

Durch die Abwasserstadt

Wohin floss im Mittelalter das Wasser, nachdem es die Menschen getrunken hatten? Der Historiker Martin Illi führt durch Ehgräben und unter Abtrittker.

Von **Daniel Suter**

Die Zürcher Altstadt ist voller versteckter Ehgräben. Das sind keine Abgründe zwischen Verheirateten, sondern ehemalige Kloakenkanäle. Parallel zu allen Quergassen verlaufen sie noch heute auf der Rückseite der Häuserreihen gegen die Limmat hinab. Meist sind sie oben und unten mit Türen verschlossen. Doch der Historiker Martin Illi hat einen Generalpass, einen klobigen Vierkantschlüssel, mit dem er sie öffnen kann. Seine Führung im Rahmen der Veranstaltung Wasserstadt Zürich heisst harmlos «Historischer Wasserstadtbummel entlang Zürichs Wasseradern». Doch es sind eher die historischen Gedärme und Harnleiter der Stadt, die er seinem Publikum zeigt. Niemand sollte sich deswegen abschrecken lassen, auch für zarte Gemüter ist der knapp zweistündige Bummel ein Gewinn, und keine Nase wird nur im Geringsten strapaziert.

Der Grenzgraben als Kloake

Ehgräben und Ehe haben trotzdem etwas gemein, denn «eh» bedeutet «rechtsgültig». Rechtsgültig waren die Gräben, weil sie ursprünglich die Grenze zwischen zwei ländlichen Grundstücken markierten. Den Graben mussten beide Nachbarn gemeinsam offen halten, damit das Wasser dort abfliessen konnte. Später, als Häuser bis an die Grenze gebaut wurden, galt das

auch. Und noch heute gehören die meisten Ehgräben nicht zum Grundstück der Hausbesitzer, sondern sind städtisches Eigentum, und die Rohre der modernen Abwasserkanalisation sind unter ihnen vergraben.

Am oberen Ende eng, am unteren breiter, nahmen die mit Stroh ausgelegten Ehgräben all das auf, was von den Abtrittkern der Häuser herunterfiel. Abtrittker

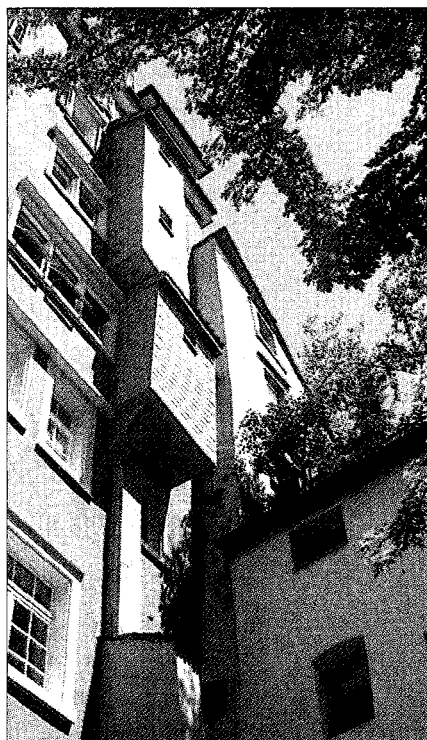


BILD THOMAS BURLA

Abtrittker an der Ankengasse.

waren Plumpsklos, die zur Schonung der Fassade häufig Fallrohre aus Brettern bis zum Boden hatten. Und da die Häuser schon damals Mehrfamilienhäuser waren, hingen die Abtrittker versetzt an der rückwärtigen Hausfassade. In der Ankengasse zwischen «Rüden» und Rathaus sind von dem kleinen Plätzchen aus am bergseitigen Haus noch solche Erker zu sehen. Sogar die Fallrohre aus Holz (sie verkleiden heute die moderne Abwasserleitung) gibt es noch. 700 Jahre Züri-WC!

Den Mist machten die Menschen

Der Zürcher Stadtmist war einst ein wertvolles Gut, das aus den Ehgräben geholt und mit Schiffen zu den Weinbergen entlang dem See geführt wurde. Viehhaltung in grösserem Stil gab es damals noch nicht, die Menschen lieferten den Dünger.

Wo es keinen Ehgraben gab, da taten



sich die Nachbarn zusammen und bauten eine Fäkalgrube. Sie sah aus wie ein breiter Sodbrunnen aus Bollensteinen, war aber nur etwa bis vier Meter tief und unten mit Lehm ausgekleidet - damit das Grundwasser nicht verschmutzt wurde. Eine solche Grube ist im Inneren des Hauses Zur blauen Lilie, am Neumarkt 15, zu sehen.

Über den Neumarkt floss auch ein natürlicher Abwasserkanal, der Wolfbach. Seit der Kloakenreform von 1867 verläuft er unterirdisch von der Asylstrasse her am Obergericht vorbei, durch das Rehgässchen und am Restaurant «Neumarkt» ent-

lang zum Predigerplatz. Das Rehgässchen macht einen Knick um das Haus zum Rech, in dem sich das Stadtarchiv befindet. Und über dem Knick ist ein Erker - ein Klo, wie das neu geschärfte Auge sofort erkennt.

*Weitere Gratis-Führungen mit Martin Illi:
25. Juni: 12.15/18.1; 5. Juli: 13.30/16.30, 9. Juli:
12.15/18.15; 19. Juli: 13.30/16.30. Anmeldung
(3 Tage vorher): Tel. 01 823 53 61. Treff-
punkt Gemüsebrücke.*